

**EIGENTUM
VERPFLICHTET.**

EINE KUNSTSAMMLUNG
AUF DEM PRÜFSTAND

INHALT

04

Vorwort
von Claudia Emmert

12

**Vom Bodensee-Museum
zum Zeppelin Museum**
von Sabine Mücke &
Mark Niehoff

30

Vom Pilotprojekt zur systematischen Forschungsfrage
von Fanny Stoye

44

**Alte ‚Seilschaften‘ und
neue Versuchungen**
von Fanny Stoye

56

**Enteignet oder „rechtzeitig“
verkauft?**
von Vanessa von Kolpinski

66

**Szenografie und
Ausstellungsansichten**

86

**Dokumente
und Personen**

104
„Stunde Null“?
von Johanna Poltermann

116
Netzwerke und Kontinuität
nach 1945 im Badischen
Landesmuseum Karlsruhe
von Katharina Siefert

130
Provenienzforschung am
Museum zu Allerheiligen
von Luca Stoppa

142
Eine alte Debatte?
von Lukas Gloor

150
„[...] wie sich das Schicksal
unserer Sammlung endgültig
gestaltet.“
von Julia Eßl

162
Handel zwischen der BRD und
dem Staatlichen Kunsthandel
der DDR am Beispiel der
Galerie Döbele Ravensburg
von Hedwig Döbele

176
Kurzbiografien

180
Impressum

VORWORT

EIGENTUM VERPFLICHTET.

Zusammenfassung

Seit 2016 befasst sich das Zeppelin Museum Friedrichshafen mit der Erforschung der Provenienzen der Werke seiner Kunstsammlung. Anlass waren Leihanfragen zu zwei Bildern, deren Herkunft Fragen aufwarf. Der Verdacht konnte zwar in beiden Fällen ausgeräumt werden, doch die Notwendigkeit zur Überprüfung der Eigentums Geschichte der Werke wurde dadurch deutlich. Die Sammlung des städtischen Bodensee-Museums, des Vorgängers des Zeppelin Museums, ging 1944 während der Bombenangriffe auf die Stadt vollständig unter. In der Nachkriegszeit bis in die frühen 1990er Jahre wurde die Kunstsammlung neu aufgebaut und die wesentlichen Bestände erworben. Das Zeppelin Museum ist damit eines der ersten Museen, das die Provenienzen von Erwerbungen nach 1945 erforscht hat. Da die Spuren der Vorbesitzer auf den Rückseiten vieler Werke getilgt wurden, hat sich das Zeppelin Museum bei seinen Recherchen auf die Händlernetzwerke konzentriert und konnte so einen wertvollen Beitrag für die Provenienzforschung insgesamt leisten. Zwei kritische Fälle wurden entdeckt, deren Klärung bis heute andauert. Besonders beim *Blumenstrauß* von Otto Dix gilt es im Sinne der „Washingtoner Konferenz“ eine „gerechte und faire Lösung“ zu finden.

Summary Since 2016, the Zeppelin Museum Friedrichshafen has been investigating the provenances of the works in its collection. This endeavour was inspired by loan requests for two pictures, whose origins raised some questions. Although suspicions could be ruled out in both cases, this incident drew attention to the necessity of verifying the artworks' ownership history. In 1944, the collection of the Städtisches Bodensee-Museum, the Zeppelin Museum's predecessor, was destroyed during the bombing of the city. The reestablishment of the collection and the acquisition of the main inventory occurred from the post-war period to the early 1990s. The Zeppelin Museum is thus one of the first museums to examine the provenances of purchases made after 1945. As the traces of the owners on the reverse sides of many works had been erased, the Zeppelin Museum's research focused on the art dealers' networks, which proved to be a valuable contribution to provenance research in general. Two critical cases were discovered which have yet to be clarified. Especially in the case of *Blumenstrauß* by Otto Dix, a "just and fair solution" in keeping with the "Washington Principles" must be found.

PREFACE

THE OBLIGATION OF
OWNERSHIP



— Ausstellungssicht

Die Provenienzforschung zählt schon seit vielen Jahrzehnten zu den Kernaufgaben der Museen. 1998 bekam sie durch die international unterzeichnete Washingtoner Erklärung neues Gewicht. Diese wurde am 3. Dezember 1998 im Zusammenhang mit der „Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust“ veröffentlicht und ist eine – wenngleich rechtlich nicht bindende – Übereinkunft von 44 Staaten, NS-Raubkunst in öffentlichen Sammlungen zu identifizieren, deren Vorkriegseigentümer oder Erben ausfindig zu machen und – wie es heißt – eine „gerechte und faire Lösung“ zu finden.¹

___Die Sammlung des Zeppelin Museums

Spätestens seit 2012 ist die Provenienzforschung in den Medien und damit bei der breiten Öffentlichkeit angekommen. Auslöser war der sogenannte Schwabinger Kunstfund aus dem Besitz Cornelius Gurlitts, Sohn des Kunsthändlers Hildebrand Gurlitt, der während des Nationalsozialismus damit beauftragt war, in Museen beschlagnahmte „entartete Kunst“ ins Ausland zu verkaufen. Die Sammlung Gurlitt wurde seither sorgfältig aufgearbeitet, die Ergebnisse in vielbeachteten Ausstellungen gezeigt.

Seit 2014 machten zwei Fälle deutlich, dass auch das Zeppelin Museum seine erst ab 1946 aufgebaute Sammlung auf den Prüfstand stellen sollte. Zunächst erreichte uns eine Leih Anfrage für das 1914 entstandene expressionistische Gemälde

Barmherziger Samariter von Karl Caspar. Ein Blick in die Werkakte ergab, dass der Verkäufer des Bildes Wolfgang Gurlitt war, ein Cousin Hildebrand Gurlitts. Wir sind der Provenienz des Werks umgehend nachgegangen – und es löste sich rasch jeder Verdacht auf. Wenig später zog die Tate Liverpool ihre Leih Anfrage für das Aquarell *Negerin* von Otto Dix, 1923 entstanden, mit dem Hinweis zurück, dass die Provenienz des Blatts nicht geklärt sei und der Verdacht bestehe, dass es einem jüdischen Sammler in Dresden verfolgungsbedingt entzogen worden war. Nachforschungen ergaben allerdings, dass es im Besitz des Künstlers geblieben war, bis er es seiner in Dresden lebenden langjährigen Geliebten Käthe König übergab – als Ersatz für die Zahlung

¹___Grundsätze der Washingtoner Konferenz in Bezug auf Kunstwerke, die von den Nationalsozialisten beschlagnahmt wurden (Washington Principles), veröffentlicht im Zusammenhang mit der Washingtoner Konferenz über Vermögenswerte aus der Zeit des Holocaust, Washington, D.C., 3. Dezember 1998. In: *Deutsches Zentrum Kulturgutverluste*. www.kulturgutverluste.de/Webs/DE/Stiftung/Grundlagen/Washingtoner-Prinzipien/Index.html (Zugriff am 14.04.2020).

von Alimenten. Die Provenienzen beider Werke erwiesen sich somit als unbedenklich. Dennoch wurde klar, dass auch eine nach 1945 aufgebaute Sammlung einst unrechtmäßig entzogene Werke enthalten kann. 1944 war der gesamte Sammlungsbestand des damaligen Bodensee-Museums bei den Luftangriffen auf Friedrichshafen untergegangen. Bereits im Dezember 1946 beschloss man, eine neue Kunstsammlung aufzubauen. Die Stadt gründete einen Kulturbeirat, 1950 wurde ein Kulturausschuss gebildet. Noch im selben Jahr dachte man darüber nach, ein neues Museum zu errichten. Dr. Herbert Hoffmann und Dr. Adolf Rieth, beide für das Landesamt für Denkmalpflege in Tübingen tätig, berieten in der Folgezeit die Stadt Friedrichshafen entscheidend beim Aufbau der Kunstsammlung. Doch besonders Herbert Hoffmann erwies sich in vielen Fällen als ein wenig seriöser Berater. Rieth schrieb am 27. Juni 1949 an seinen Mitarbeiter Hoffmann:

Eine vom Gouvernement Militaire angesetzte Kontrolle des Standes der Depotfrage ließ sich auf Grund Ihrer Vorarbeiten und Listen nur sehr unbefriedigend durchführen, was zur Folge hatte, dass ich auf der Section Beaux-Arts Vorwürfe zu hören bekam, die zwar Ihrer Amtsführung galten, zunächst aber mich trafen. Sie wissen, daß ich Ihnen gegenüber,

schon seit der ersten Zeit, als ich Ihnen die Arbeitsmöglichkeit in Tübingen verschaffte, nie als Vorgesetzter auftrat, sondern im Ganzen doch recht großzügig war. Leider mußte ich aber im Rahmen Ihrer Tätigkeit schon einige Enttäuschungen erleben.²

Die Provenienzforschung des Zeppelin Museums ergab, dass Hoffmann Provenienzen erfand und Zuschreibungen zurechtbog, um Kaufentscheidungen zu fördern. Die Kaufempfehlungen betrafen häufig das Angebot des Kunsthändlers Benno Griebert, der 1950 in Meersburg eine Galerie eröffnete. Über 50 Werke gelangten aus seiner Galerie oder durch seine Vermittlung in die Sammlung der Stadt Friedrichshafen.

Das Netzwerk der Händler und Berater

Doch eine „Stunde Null“ hat es auch bei den Kunsthändler*innen nicht gegeben, wie an der Person Benno Griebert gezeigt werden kann. Während des Dritten Reichs machte er als Kustos an der Nationalgalerie Berlin, als Mitarbeiter der Reichskammer der bildenden Künste und des Reichserziehungsministeriums Karriere. In dieser Zeit entstanden zahlreiche Kontakte, die auch nach 1945 bestehen blieben. Innerhalb dieses vertrauten Zirkels wurden Informationen über Kunstwerke und deren Wege durch den Krieg geteilt, Zusammenhänge und Spuren verwischt.

² _____Adolf Rieth an Herbert Hoffmann, 27.06.1949.
Staatsarchiv Sigmaringen.



___ Ausstellungsansicht

Daher haben wir den Schwerpunkt unserer Nachforschungen darauf gelegt, bei welchen Händler*innen damals gekauft wurde und wie es um deren Angebot stand. War Raubkunst darunter? Dann galt es, bei Käufen aus diesen Quellen genauer hinzuschauen. Auf diese Weise konnten wir Verflechtungen und Netzwerke offenlegen, die bis ins 21. Jahrhundert Bestand haben und am Bodensee die Nähe zur Schweiz zu nutzen wussten.

Mit Blick auf die Verkäufer haben wir aus den über 4.000 in unserer Sammlung befindlichen Kunstwerken rund 400 Bilder und Objekte ausgewählt und auf ihre Provenienz hin überprüft. Die Ergebnisse unserer Nachforschungen zeigen wir in der Ausstellung *Eigentum verpflichtet. Eine Kunstsammlung auf dem Prüfstand*, die inzwischen als ein Teil

unser Sammlungspräsentation Bestand hat. Für viele der untersuchten Werke lässt sich die Frage nach verfolgungsbedingtem Entzug nicht eindeutig beantworten. Doch die Ausstellung und mit ihr die vorliegende Publikation möchten Transparenz schaffen, auf die Notwendigkeit einer kontinuierlichen Forschung hinweisen und für das Museum möglichst weitgehend ausschließen, dass Kunstwerke in seinem Besitz sind, die einst geraubt oder enteignet wurden.

___Zwei kritische Fälle

Provenienzforschung ist eine diffizile Angelegenheit, hier müssen in mühsamer Kleinarbeit Archive durchsucht und Ministerien, manchmal auch Regierungen anderer Länder zur Mitarbeit bewegt werden. Provenienzforschung ist auch eine heikle



— Ausstellungsansicht

Angelegenheit. Oft verbinden sich schlimme Schicksale und tragische Familiengeschichten mit ihr. Die unmittelbar Betroffenen sind häufig schon lange nicht mehr am Leben. Und welche*r ihrer Nachkommen ist nun autorisiert zu verhandeln? An wen müsste man ggf. restituieren? Auch das sind keine Fragen, auf die es einfache Antworten gibt. Die Washingtoner Erklärung verlangt eine „gerechte und faire Lösung“. Doch wie kann diese gelingen? Welche Maßstäbe setzt man an, um diese zu finden? Das sind Fragen, die auch uns bis heute beschäftigen. Ein besonderer Fall ist der *Blumenstrauß* von Otto Dix aus dem Jahr 1923, den Karl Nierendorf 1925 an den jüdischen Rechtsanwalt Dr. Max Strauss in Berlin verkaufte. Bereits im April 1933 floh Strauss zunächst nach Paris und 1938 weiter nach New York,

wo er 1956 verstarb. Das Werk ist bis 1928 in seinem Besitz nachweisbar, danach verliert sich die Spur, bis es 1989 in einem Zollfreilager in Zürich auftaucht und 1990 für das Zeppelin Museum erworben wurde. Max Strauss selbst und später auch seine Erben stellten mehrere Anträge auf Entschädigung, das Gemälde wurde dabei jedoch nicht erwähnt. Auch die Erben, mit denen das Zeppelin Museum in direktem Austausch steht, wussten nicht, dass Strauss das Gemälde einst besaß. War es verkauft worden? Und wenn ja, zu welchen Bedingungen? Obwohl wir bereits zwei Provenienzforscherinnen auf diesen Fall angesetzt haben, konnten diese Fragen nicht geklärt werden. Ein zweites Werk unserer Sammlung ist in seiner Provenienz stark belastet. Es handelt sich um eine kleine spätgotische Tafel mit der

Anbetung der Hirten, die der Bodenseeschule zugeschrieben wurde und um 1520 entstanden ist. Wer dieses Werk bis 1939 besaß, ist unbekannt. 1939 wurde es nachweislich an Herrmann Göring verkauft, der es 1944 im Tausch gegen einen (gefälschten) Vermeer in die inzwischen „arisierte“ Sammlung Goudstikker gab. Danach verliert sich die Spur der Tafel, bis sie 1958 auf einer Auktion in Amsterdam angeboten wurde. Sie blieb unverkauft. In der Folge setzte sich Herbert Hoffmann für den Erwerb durch die Stadt Friedrichshafen ein. Er lockte vor allem mit einer falschen Provenienz: Das Werk sei von Adolf Hitler für das Führermuseum in Linz vorgesehen gewesen.

___ Vernetzung und Diskurs

Im Rahmen der Ausstellung haben wir maßgeblich den Zusammenschluss der Provenienzforscher*innen in Baden-Württemberg vorangetrieben, um über aktuelle Rechercheergebnisse auf dem Laufenden zu bleiben. Provenienzforschung ist eine permanente Aufgabe, ein fortlaufender Prozess. Daher haben wir 2019 eine Tagung veranstaltet, deren Vorträge wir in den vorliegenden Katalog aufgenommen haben.

Fanny Stoye fasst in ihrem einleitenden Aufsatz die Ergebnisse des zweijährigen Forschungsprojekts und damit den Inhalt der Ausstellung zusammen. Sabine Mücke beschreibt die Geschichte des damaligen Bodensee-Museums und den Aufbau der

Sammlung seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Mark Niehoff zeichnet daran anschließend die Sammlungsgeschichte des Zeppelin Museums ab 1982 nach, als Lutz Tittel zum ersten Museumsdirektor der Nachkriegszeit berufen wurde. Fanny Stoye zeigt in ihrem zweiten Beitrag am Beispiel des Galeristen Benno Griebert, wie gut die nationalsozialistischen Händlernetzwerke noch bis ins 21. Jahrhundert hinein funktionierten und sich auch in der Nachfolgegeneration erhielten. Hedwig Döbele berichtet über ihre persönlichen Erfahrungen des Kunsttransfers zwischen der DDR und der Bundesrepublik im Zeitraum 1979 bis zum Fall der Mauer. Julia Eßl recherchiert in ihrem Beitrag das dramatische Schicksal des 1917 zum evangelischen Glauben konvertierten Chemnitzer Bankiers und Sammlers Carl Heumann und seiner Kunstsammlung. Um die Sammlung des Züricher Industriellen Emil Bührle, die vor allem für ihre Gemälde französischer Impressionisten bekannt ist, geht es in dem Bericht von Lukas Gloor. Darunter befanden sich auch zahlreiche mittelalterliche Skulpturen, die von Benno Griebert erworben wurden. Vanessa von Kolpinski befasst sich mit dem bereits erwähnten 1923 entstandenen *Blumenstrauß* von Otto Dix, der über den Galeristen Karl Nierendorf 1925 an den jüdischen Rechtsanwalt Dr. Max Strauss verkauft wurde. Johanna Poltermann gibt Einblicke in die Provenienzforschung am

Beispiel der Staatsgalerie Stuttgart. Sie zeichnet auch die Geschichte des Hauses während des „Dritten Reichs“ nach – sowie die Rolle seiner Akteure. Katharina Siefert berichtet über Rudolf Schnellbach, Direktor des Badischen Landesmuseums Karlsruhe, und seine Ankaufstätigkeit in den 1950er Jahren bei Kunsthändlern, die am Kunstraub beteiligt waren. Luca Stoppa stellt dar, wie bei der irrtümlichen Bombardierung der Stadt Schaffhausen zahlreiche Werke des Museums zu Allerheiligen zerstört wurden. Mithilfe eines Fonds aus Reparationszahlungen wurden bis in die 1970er Jahre Werke erworben, deren Provenienz heute überprüft wird.

Dank

Ich danke allen Autor*innen für ihre bereichernden und aufschlussreichen Beiträge zu unserer Tagung und deren anschließende Verschriftlichung für die vorliegende Publikation.

Seit 2016 setzt sich das Zeppelin Museum mit der Provenienz seiner Kunstwerke auseinander. Es wurde dabei mehrfach vom Deutschen Zentrum Kulturgutverluste in Magdeburg gefördert. Dafür möchte ich mich an dieser Stelle sehr herzlich bedanken. Ich danke außerdem Fanny Stoye, unserer Provenienzforscherin der ersten Stunde, die unsere Sammlung zwei Jahre lang unter die Lupe genommen hat und deren Forschungsergebnisse in der vorliegenden

Publikation nachgelesen werden können. Ich danke Sabine Mücke, die bis 2018 in ihrer Funktion als wissenschaftliche Mitarbeiterin des Zeppelin Museums ebenfalls intensiv an diesem Projekt mitgearbeitet hat. Fanny Stoye und Sabine Mücke haben auch die Ausstellung *Eigentum verpflichtet. Eine Kunstsammlung auf dem Prüfstand* kuratiert und die Fachtagung konzipiert.

Nicht zuletzt möchte ich unseren Leihgebern danken, allen voran der Luftschiffbau Zeppelin GmbH und der ZF AG, die der Überprüfung der Provenienzen ihrer Leihgaben und der Offenlegung der Rechercheergebnisse zugestimmt haben. Ganz herzlichen Dank für das in uns gesetzte Vertrauen. Ich danke Mark Niehoff, der im Anschluss an Fanny Stoye die wissenschaftliche Betreuung und Aufarbeitung der Sammlung sowie die Realisierung des vorliegenden Buchs übernommen hat. Ich hoffe, dass wir mit dieser Publikation einen wesentlichen Beitrag zur Aufarbeitung eines finsternen Kapitels in der deutschen Geschichte leisten können.

IMPRESSUM

___Ausstellung

Diese Publikation erscheint anlässlich der Ausstellung *Eigentum Verpflichtet. Eine Kunstsammlung auf dem Prüfstand*

Zeppelin Museum Friedrichshafen
seit 4.5.2018

Kuratorinnen

Claudia Emmert, Sabine Mücke,
Ina Neddermeyer, Fanny Stoye

Ausstellungsgestaltung

neo.studio
neumann schneider architekten

Organisation der Tagung

Dominik Busch, Charlotte Ickler,
Antje Mayer, Mark Niehoff

Restauratorin

Michaela Vogel

___Zeppelin Museum

Friedrichshafen

Direktion

Claudia Emmert,
Marina Kirchmaier (Assistentin)
Claudia Liebhardt (Stv. Assistentin)

Abteilung Kunst

Ina Neddermeyer (Leiterin),
Mark Niehoff, Caroline Wind

Abteilung Zeppelin

Jürgen Bleibler (Leiter),
Felix Banzhaf, Kathrin Wurzer

Abteilung Diskurs & Öffentlichkeit

Dominik Busch (Leiter), Charlotte
Ickler, Ulrike Jaiser, Antje Mayer

Technik und Service

Lothar Wolf (Leiter), Manfred
Dieterich, Michael Fischer,
Uwe Krohne, Martin Rzehaczek,
Alexander Scheffold

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit, Marketing, Kommunikation

Simone Lipski, Frauke Kreis,
Yannik Scheurer, Anna Zaniboni

Verwaltung, Shop

Claudia Eckle, Carolin Gennermann,
Mareike Mattes, Claudia Schneider

Archiv und Bibliothek

Barbara Waibel (Leiterin),
Christine Buecher

___Katalog

Herausgeberinnen

Claudia Emmert, Ina Neddermeyer,
Mark Niehoff, Zeppelin Museum
Friedrichshafen GmbH

Redaktion

Mark Niehoff

Lektorat

Matthias Naumann

Übersetzung

Katherine Lewald

___Fotonachweise

Ausstellungsansichten

© Zeppelin Museum, Foto: Tretter

Vorderseite

Franz Xaver Winterhalter:
Damenporträt, 1827, Rückseite.
© Zeppelin Museum

Rückseite

Franz Xaver Winterhalter:
Damenporträt, 1827.
© Zeppelin Museum

___Gestaltung

i_d buero, Stuttgart
Sabine Schneider (AD),
OA Krimmel (Senior AD)

___Druck

Drusala s.r.o., Frýdek-Místek (CZ)
Gedruckt auf FSC-zertifiziertem
Papier.

___Verlag

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek
verzeichnet diese Publikation in
der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über
www.dnb.d-nb.de abrufbar.

© 2020 Neofelis Verlag GmbH,
Berlin, www.neofelis-verlag.de
Alle Rechte vorbehalten.

ISBN (Print): 978-3-95808-311-0
ISBN (PDF): 978-3-95808-362-2



ZEPPELIN MUSEUM
FRIEDRICHSHAFEN

Zeppelin Museum Friedrichshafen GmbH
Seestraße 22
88045 Friedrichshafen
info@zeppelin-museum.de
www.zeppelin-museum.de